Foto: Luc Forsyth/flickr.com

INSTITUT FÜR ÖKONOMIE UND ÖKUMENE

Rohstoffe für Handy und Co.: Goldabbau auf den Philippinen

Handys, Laptops, Elektroautos: In jedem elektrischen Gerät werden feine Golddrähte verbaut. Damit nutzen wir täglich nicht nur einen der wertvollsten Rohstoffe dieser Erde, sondern sind auch mit den oft problematischen Folgen des Goldabbaus für Menschen und Umwelt verbunden. Ein Beispiel dafür ist der Goldabbau auf den Philippinen, bei dem auch Kinderarbeit eine Rolle spielt.

Die Bedeutung von Gold für das Handy

Gold wird vor allem wegen seiner sehr guten Leitfähigkeit und hohen Beständigkeit in elektrischen Geräten eingesetzt. So ist Gold im Handy oder Smartphone vornehmlich in den haarfeinen Drähten verbaut, die den elektrischen Kontakt zwischen den unterschiedlichen Bauteilen herstellen. Am einfachsten lassen diese sich an den vergoldeten Kontakten erkennen, die das Gehäuse des Handys mit dem Akku verbinden, oder an der Kontaktstelle, auf die man seine SIM-Karte drückt. Etwa 24 mg Gold befindet sich in einem Smartphone oder Handy.

Goldabbau weltweit

Gold kommt auf allen Kontinenten vor. Weil Gold so wertvoll ist, wird es unter den extremsten Bedingungen gefördert. So wird zum Beispiel im tiefsten Bergwerk der Welt, der Mponeng Gold Mine in Südafrika, das Gold in einer Tiefe von fast vier Kilometern unter der Erdoberfläche abgebaut. 10 bis 20 % des weltweit geförderten Goldes wird im Kleinbergbau gewonnen. Hier wird das Gold nicht von spezialisierten Bergbauunternehmen, sondern von Einzelpersonen oder Kooperativen abgebaut. Diese KleinschürferInnen arbeiten mit einfachen technischen Hilfsmitteln, ohne formelle Ausbildung und häufig ohne Beachtung der wichtigsten Arbeits- und Gesundheitsschutzmaßnahmen. Weltweit sind über 25 Mio. Menschen in mehr als 70 Ländern im Kleinbergbau auf der Suche nach Gold tätig.

Goldproduktion weltweit

Land	Goldproduktion in Tonnen (2016)
China	455
Australien	270
Russland	250
USA	209
Kanada	170
Peru	150
Südafrika	140
Mexiko	125
Indonesien	100
Usbekistan	100
Ghana	90
Brasilien	80
Papua Neuguinea	65
Philippinen	28
Andere Länder	900

Quelle: USGS 2017:72; Schütte/Stähr 2016

Goldbergbau auf den Philippinen

Auf den Philippinen wird mehr Gold im Kleinbergbau als im industriellen Bergbau gewonnen. Die Regierung schätzt, dass zwischen 200.000 und 300.000 Filipinos in allen Landesteilen im Kleinbergbau aktiv sind. Eine genaue Erhebung ist allerdings schwierig, da mehr als 90 % des im Kleinbergbau geförderten Golds illegal gefördert und zumeist nach China geschmuggelt wird. Damit entgehen dem Staat nicht nur wertvolle Steuereinnahmen, sondern es werden auch kriminelle und illegale Abbautätigkeiten und -praktiken befördert. Nach philippinischem Recht ist der Kleinbergbau nur in speziell ausgewiesenen Gebieten legal. Dabei sind soziale und ökologische Mindeststandards, wie zum Beispiel das Verbot des gesundheitsschädlichen Quecksilbers, einzuhalten. In der Praxis gibt es im ganzen Land jedoch nur drei ausgewiesene Kleinbergbaugebiete und der Großteil der Kleinbergbauaktivität findet ohne staatliche Kontrolle statt.

Kinderarbeit im philippinischen Goldbergbau

Zum Teil sind Kinder an der Förderung des Goldes beteiligt. Insbesondere der von geschätzt 18.000 Kindern betriebene, offiziell seit 2015 verbotene Unterwasser- bzw. Kompressorbergbau („compressor mining“), gehört zu den gefährlichsten Formen der Kinderarbeit. Diese Art des Goldabbaus findet in küstennahen Gebieten statt und ist speziell auf den Philippinen weit verbreitet, beispielsweise in den Provinzen Camarines Norte und Masbate. Hierbei tauchen die Bergleute, auch Kinder und Jugendliche, in bis zu 25 Meter tiefe, unter Wasser stehende enge Schächte ab. Dort tragen sie am Boden potentiell goldhaltige Sande ab und fördern diese händisch in Eimern nach oben. Sauerstoff erhält der Arbeiter über einen an einen Dieselkompressor angeschlossenen Luftschlauch. Ein Ausfall des Kompressors, zu schnelles Auftauchen oder Erdrutsche in der Umgebung der Förderstelle können zu schwerwiegenden Verletzungen bis hin zum Tod führen. Darüber hinaus berichten Kinder, dass sie die harte körperliche Arbeit, bei der sie viele Stunden ohne Unterbrechung unter Wasser verbringen, auch psychisch belastet.

Kinder und Jugendliche übernehmen aber auch andere gefährliche Tätigkeiten bei der Goldförderung: So tragen sie schwere Lasten wie Steine oder Sande, stehen beim Waschen der goldhaltigen Sande stundenlang im kalten Wasser oder sind mit der chemischen Weiterverarbeitung des Goldes beschäftigt, bei der das hoch toxische Quecksilber zum Einsatz kommt. Bei dem chemischen Prozess atmen die Jungen und Mädchen giftige Gase ein, welche zu Schäden des Nervensystems, Behinderungen und sogar dem Tod führen können. Allein in der kleinen Provinz Romblon wurden 2012 bei zehn Erwachsenen und zwei Kindern Quecksilbervergiftungen festgestellt.

Foto: Joseph Fortin/ILO/Flickr.com

Folgen der Kinderarbeit

Die meisten der Kinder und Jugendlichen, die in den Philippinen arbeiten, tun dies, um ihre Familien finanziell zu unterstützen. Häufig arbeiten ihre Eltern selbst im Goldbergbau und die Kinder begleiten die Eltern, um die tägliche Goldausbeute zu steigern. Einem Bericht der philippinischen Nicht-Regierungsorganisation EILER (Ecumenical Institute for Labor Education Research) zufolge, sind in Regionen mit hoher Kleinbergbauaktivität bis zu 14 % aller Kinder mit der harten Arbeit im Bergbau beschäftigt. Aufgrund der Armut auf den Philippinen arbeiten Kinder jedoch in allen Regionen des Landes und auch in anderen Sektoren wie der Landwirtschaft oder der Industrie. Insgesamt wird die Zahl der arbeitenden Kinder in den Philippinen auf 3.2 Millionen geschätzt.

Die Folgen für die Kinder sind dabei erheblich. So sind die Kinder und Jugendlichen einer hohen Verletzungsgefahr und der Gefahr von negativen Langzeitschäden ausgesetzt. Zudem geht ein Großteil der Kinder und Jugendlichen, die im Goldbergbau arbeiten, gar nicht oder nur unregelmäßig zu Schule. Bei anderen leiden die schulischen Leistungen unter der Mehrfachbelastung.

Rechtlicher Rahmen zum Schutz der Kinderrechte

Die Philippinen haben alle wichtigen Kinderschutzkonventionen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) und der Vereinten Nationen (UN) ratifiziert. Das Mindestarbeitsalter für eine Beschäftigung ist auf 15 Jahre festgesetzt. Internationale Standards zählen die Arbeit von Kindern im Bergbau unter Tage und unter Wasser zu den ausbeuterischen Formen der Kinderarbeit. Diese Tätigkeiten sind für Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren verboten. Zudem herrscht auf den Philippinen Schulpflicht – seit einigen Jahren sogar bis zum 18. Lebensjahr.

Rechtsdurchsetzung durch die philippinische Regierung

Trotz des bestehenden Rechtsrahmens wird Kinderschutz auf den Philippinen nur unzureichend durchgesetzt. Fehlendes Personal in den staatlichen Kontrollgremien, unzureichende Kenntnisse und fehlender politischer Wille insbesondere bei den örtlichen Behörden sind nur einige der Ursachen dafür, dass in der Praxis kaum Verbesserungen für den Kinderschutz erzielt werden.

Gleiches gilt auch für die Umsetzung der Vorschriften für den Kleinbergbau. Weder das Verbot des Unterwasserbergbaus noch das Verbot der Verwendung von Quecksilber werden systematisch von staatlicher Seite kontrolliert oder mit notwendiger technischer Beratung begleitet.

Foto: Joseph Fortin/ILO/Flickr.com

Maßnahmen der Regierung aber auch der Nichtregierungsorganisation BAN Toxics verbessern vereinzelt Lebensumstände der Kinder auf den Philippinen. BAN Toxics ist in den verschiedenen Bergbauregionen im Bereich Quecksilberprävention und -aufklärung aktiv und setzt sich politisch für die Rechte und Belange der KleinschürferInnen ein. Um jedoch langfristig und flächendeckend ausbeuterische Kinderarbeit zu beenden, muss die Regierung das 2017 verabschiedete Strategische Rahmenprogramm gegen Kinderarbeit (2017-2022) engagiert umsetzen und die notwendigen Ressourcen und ausreichend Personal zur Verfügung stellen. Derzeit wird in einem vierjährigen Projekt der ILO in Kooperation mit BAN Toxics in Camarines Norte als Pilot-Region erprobt, wie den Herausforderungen von Kinderarbeit und schlechten Arbeitsbedingungen im Gold-Kleinbergbau durch koordiniertes Handeln auf staatlicher und lokaler Ebene begegnet werden kann.

Menschenrechtliche Sorgfalt als Pflichtprogramm für Unternehmen

Die UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte verpflichten Unternehmen weltweit, Menschenrechte zu achten. Das bedeutet, alle Unternehmen - egal ob ein lokaler Goldhändler auf den Philippinen, Goldraffinerien in Asien oder goldverarbeitende Unternehmen der Elektronikindustrie - müssen Menschenrechtsverletzungen als Folgen ihrer wirtschaftlichen Aktivität verhindern und auftretende negative Auswirkungen auf Menschenrechte lindern. Dies gilt insbesondere für Kinderrechte und nicht nur für das einzelne Unternehmen selbst, sondern auch für seine gesamte Lieferkette. Unternehmen der Elektronikindustrie haben hier in den vergangenen Jahren wichtige Fortschritte erzielt und lassen beispielsweise prüfen, ob Menschen- und Kinderrechte in ihrer Lieferkette geachtet werden. Diese Ansätze gilt es auszuweiten und in ihrer Wirkung zu überprüfen.

Eine Umweltaktivistin als Ministerin

Foto: BBC World Service

Gina Lopez

Es war eine Überraschung, als der Mitte des Jahres 2016 neu gewählte – und wegen seines brutalen Kampfs gegen die Drogenkriminalität und seiner Haltung zur Todesstrafe höchst umstrittene - Präsident der Philippinen, Rodrigo Duterte, der langjährigen Umweltaktivistin Gina Lopez den Vorsitz des Umwelt- und Bergbauministeriums anbot. Die neue Ministerin erteilte kurz nach ihrer Amtsaufnahme die Anweisung, existierende Minen auf die Einhaltung von Umweltstandards zu überprüfen, und verhängte ein Moratorium für die Genehmigung neuer Bergbauprojekte. Zeitnah begann das Ministerium, existierende Bergwerke zu schließen, die gegen Umweltauflagen verstießen. Zwischen BetreiberInnen großer Minen und den VertreterInnen des Kleinbergbaus kam es dabei zu Reibereien um die Gunst des Ministeriums: Erstere forderten die Ministerin auf, das Ministerium solle sich auf den in weiten Teilen unregulierten Kleinbergbau konzentrieren, statt die großen Minen stärker zu kontrollieren. Kleinbergbau-Betreibende bildeten eine Allianz, die Lopez um Unterstützung des Kleinbergbaus bat. Ihre Forderung: Existierende Kleinbergbaugebiete sollen legalisiert und KleinschürferInnen in umwelt- und gesundheitsschonenderen Abbaupraxen geschult werden.

Im März 2017 kündigte Lopez an, den Kleinbergbau zu stärken. Umweltschonend arbeitende KleinschürferInnen sollten unterstützt, während Abbaugebiete unverantwortlich arbeitender Kleinbergleute geschlossen werden sollten. Zur Umsetzung kam Lopez nicht mehr: Anfang Mai 2017 entzog ein Parlamentsausschuss der Umweltministerin das Vertrauen. Umweltorganisationen betrachten das als vertane Chance und als Beweis für die mächtige Position der großen Konzerne. Wie der neue Minister Roy Cimatu mit den Herausforderungen im Kleinbergbau umgeht, bleibt abzuwarten.

Gold-Rückgewinnung durch Handy-Recycling?

Auch wenn Gold weniger als ein Prozent am Handy oder Smartphone ausmacht, ist aufgrund seines hohen Preises das Goldrecycling aus Elektroschrott sehr lukrativ. Nachdem z. B. ein Handy mechanisch zerkleinert und die brennbaren Teile verheizt wurden, wird das Gold der Platinen chemisch und elektronisch extrahiert. Jährlich werden so in Deutschland mehr als 20 Tonnen Gold recycelt. Schon heute wird weltweit ein Drittel des Goldbedarfs aus Recycling gedeckt.

Handy-Aktionen – fragen, durchblicken, handeln!

Mobiltelefone enthalten wertvolle Rohstoffe, deren Abbau zumeist mit Menschenrechtsverletzungen und Naturzerstörung verbunden ist. Umso wichtiger ist das fachgerechte Recycling ausgedienter Handys. So können Rohstoffe zurückgewonnen und illegaler Export von Elektroschrott vermieden werden. In vielen Regionen Deutschlands rufen daher Handy-Aktionen zum Sammeln alter Handys auf und unterstützen Sie, diese mit Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit zu Umwelt- und Menschenrechten zu verbinden. Initiativen finden Sie in...

- Baden-Württemberg: www.handy-aktion.de
- Bayern: www.mission-einewelt.de/kampagnen/handyaktion-bayern
- NRW: www.handyaktion-nrw.de
- Saarland: www.saarland.de/handy.htm

SÜDWIND

Seit 25 Jahren engagiert sich SÜDWIND e.V. für wirtschaftliche, soziale und ökologische Gerechtigkeit weltweit. Das Institut deckt ungerechte Strukturen auf, macht sie öffentlich und bietet Handlungsmöglichkeiten durch Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Gespräche mit den Verantwortlichen aus Politik oder Unternehmen, Engagement in Kampagnen und Netzwerken oder Beraten und Begleiten von Aktionen für VerbraucherInnen.

Literatur

BAN Toxics (2017): CARING-Gold project aims to end child labor and improve working conditions in small-scale mining, Meldung auf: http://bantoxics.org/

Bienge, Katrin u.a. (2015): Die Rohstoff-Expedition – Entdecke, was in (d)einem Handy steckt, Heidelberg, 2. Aufl.

Department of Environment and Natural Resources, Republic of the Philippines (2016): Memorandum Order No. 16-01, Verordnung vom 08. Juli 2016.

Engel, Michael (2012): Gold schürfen im Elektroschrott, Der Weg des Edelmetalls zurück aus dem Handy, Beitrag im Deutschlandfunk Kultur vom 14.05.2012.

Greenpeace Philippines (2017): The rejection of Gina is a rejection of change, Meldung vom 3. Mai 2017.

Haan, Esther de/Dorp, Marc van/Schipper, Irene (2015): Gold from children's hands, Use of child-mined gold by the electronics sector, SOMO, Amsterdam.

International Labour Organization (2017): Philippines bolsters fight against child labour, Pressemitteilung vom 12 Januar 2017.

Kippenberg, Juliane (2015): "What ... if Something Went Wrong?", Hazardous Child Labor in Small-Scale Gold Mining in the Philippines, Human Rights Watch, New York.

Mayuga, Jonathan L. (2016): Small, large miners try to sway Lopez, BusinessMirror-Meldung vom 13.06.2017.

Reckord, Michael (2016): Der hohe Preis des Reichtums, EineWeltEXTRA 3/2016, S. XII-XV.

Schütte, Philip/Stähr, Fabian (2016): Der Bezug von Gold aus dem Kleinbergbau, Prüfbericht zur Pilotierung verantwortungsvoller Rohstoff-Lieferketten, Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, Hannover.

United States Department of Labor 2016: The Department of Labor´s 2015 Findings on the Worst Forms of Child Labor, Washington, DC, S. 853-863.

U.S. Geological Survey (USGS) (2017): Mineral Commodity Summaries, January 2017, S. 72f.

Impressum
Bonn, August 2017

Herausgeber
SÜDWIND e.V.
Kaiserstraße 201
53113 Bonn
Tel.: +49(0)228-763698-0
info@suedwind-institut.de
www.suedwind-institut.de

Bankverbindung:
KD-Bank
IBAN: DE45 3506 0190 0000 9988 77
BIC: GENODED1DKD

Autorinnen:
Franziska Killiches, Eva-Maria Reinwald

Redaktion und Korrektur:
Vera Schumacher

V.i.S.d.P.: Martina Schaub

Gestaltung: www.pinger-eden.de

Druck und Verarbeitung:
Brandt GmbH, Bonn
Gedruckt auf Recycling-Papier

Gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst sowie von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein der Herausgeber verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.